

Schweige still.

Vertraue dich dem Licht der Sterne,
Beschleicht dein Herz ein bittes Weh;
Sie sind dir nah in weiter Ferne,
Wenn Menschen fern in nächster Näh'.
Und hast du Tränen noch, so weine,
D. weine satt dich ungesch'n,
Doch vor dem Aug' der Menschen scheine,
Als wär' dir nie ein Leid gesch'n.

Verdammt die Welt dich in Verdünnung,
So such' auf stillen Waldespfad
Die neuen Mut für deine Sendung;
Für treu Beharr'n und edle Tat
Trägt du der Sieger in der Brust.
Doch nie den Menschen laß es seh'n,
Wie schweren Kampf du kämpfen mußt,
Wie tiefes Leid dir oft gesch'n.

Ist dir ein schönes Weck gelungen,
So set's zu nennen dir ein Ruf,
Hast du ein treues Herz errungen,
So denke, daß es Gott dir schuf.
Wenn deine süß entzündete Seele
Ganz voll von heil'ger Freude ist,
D. nicht den Leid der Menschen wähle
Zum Zeugen, daß du glücklich bist.

Berachte kühn der Selbstsucht Streben,
Wie oft sie die Verfolgung schwur,
Vor keinem Throne steh' mit Wehen,
Fürcht' dich ein bös Gewissen nur.
Demütig wirf in nächster Stille
Vor deinem Gott dich auf die Knie
Und bete: „So gesch' dein Wille“,
Doch vor den Menschen beug dich nie.

Und wenn dir Gottes Ratsschluss sendet
Der schwersten Prüfung höchste Pein,
Dann haß du's ganz ihm zugewendet,
Mit ihm zu tun und dir allein;
Davon laß nie die Lippen sprechen,
Ob dir das Herz auch brechen will,
Laß es in tausend Stiche brechen,
Doch vor den Menschen Schweige still.

kalt geworden und scharfer Wind wirbelte den Staub auf, Gerda sah, wie ein Mann im raschen Laufe um die Ecke bog, einen Vorübergehenden anhielt und irgend etwas fragte, und dann direkt auf das Haus zuschritt.

Sie hörte, wie jemand die Treppe emporstiege, stolpernd wie in großer Eile. Dann drangen erregte Stimmen an ihr Ohr, es wurde hin- und her geredet. Als die Türklänge ertönte, stand sie und lauschte, das Herz hämmerte und pochte, sie wußte eigentlich nicht warum. Die Stiefmutter ging gerade, um zu sehen, wer da sei, als Gerda vorsichtig den Riegel zurückschob und die Tür ein wenig öffnete, um besser hören zu können. Wohlisch wurde sie leichenblau, ein heftiger Schrecken lähmte ihr die Glieder, die Worte: „Schlaganfall — draußen beim Eichenwäldchen — unweit der Meierei,“ — hatte sie deutlich gehört. Namenloses Entsetzen bemächtigte sich ihrer, aber dann raffte sie sich auf und stand mit weit aufgerissenen Augen, zitternd am ganzen Körper, vor dem Unglücksboten, der sie mitleidig betrachtete.

„Mein Vater,“ — stammelte sie beidend, „jagen Sie, was ist geschehen?“

„Ein Unglück, Fräulein,“ sagte der Mann teilnehmend, „es ist freilich ein harter Schlag, wenn so etwas passiert, aber — du lieber Gott. Ihr Vater starb völlig schmerzlos, kein Laut, kein Stöhnen war vernehmbar, ich glaube nicht, daß er noch etwas fühlte.“

„Allmächtiger — mein Vater — er ist — tot?“ schrie sie auf, überwältigt von dem Entsetzlichen, das sie nicht zu fassen vermochte. „Tot,“ wiederholte sie dumpf, — „es ist doch nicht möglich — und ich — ich durfte nicht bei ihm sein, er war allein — ganz allein, das werde ich nie in meinem Leben überwinden!“

Gerda warf einen Blick des Hasses auf ihre Stiefmutter,

die zwar blaß vor Schrecken, aber äußerlich ziemlich ruhig zugehört hatte.

„Weshalb mußte ich ihn gerade heute allein gehen lassen, hätte ich es doch nicht getan!“ stöhnte Gerda fassungslos.

„Machen Sie sich daraus keinen Vorwurf,“ beschwichtigte der Fremde das junge Mädchen. „Sie hätten ihrem Vater nichts helfen können; er fiel hin, wie vom Blitz getroffen. Ich war gerade dabei, als es geschah. Da die Meierei ganz in der Nähe ist, holte ich von dort Leute und wir trugen ihn dorthin und legten ihn auf ein schnell hergerichtete Lager. Er lebte noch und mir schien es, als wollte er etwas sagen, doch brachte er keinen Ton heraus; aber er bewegte die Lippen, ich habe es deutlich gesehen. Auch bemerkte ich, daß seine Augen unausgesetzt an der Tür hingen, als erwarte er jemand. Das dauerte indes ein paar Minuten dann sank er völlig zurück, — es war vorbei! Einer von den Leuten wurde gleich zum Doktor geschickt, aber der konnte auch nichts mehr helfen; jedoch kannte er den Toten und beauftragte mich, die Angehörigen zu verständigen. So bin ich denn schnell hergelaufen.“

Gerda weinte und schluchzte heftig.

„Und was soll denn jetzt mit dem Vater geschehen?“

Sie war ganz ratlos.

Der Mann suchte die Achseln.

„Es wird wohl am besten sein, wenn Sie ihn gleich nach der Leichenhalle schaffen lassen, Fräulein; oder wünschen Sie, daß man ihn hierhertransportiert?“

„Nein, nein, nicht hierher — um Gotteswillen nicht hierher!“ schrie Frau Emilie entsetzt und schlug die Hände vor das Gesicht, die Zähne klapperten ihr förmlich vor Angst und Grauen. „Ich kann keinen Toten sehen, ich fürchte mich — ich will ihn nicht sehen.“

Gerda sagte kein Wort mehr. Ihr Körper bebte vor verhaltenem Weh, zitternd legte sie die Wirtschaftsschürze ab, schlüpfte in die Jacke und wollte an der Stiefmutter vorbei, der Tür zu.

„Wohin gehst du?“ fragte Emilie ängstlich.

„Zu meinem Vater, — ich will ihn noch einmal sehen.“

Die Frau Professor schüttelte sich.

„Bleibe hier,“ sagte sie, „ich will jetzt nicht allein sein, es wird schon ganz dunkel, du kannst doch nichts helfen, mir ist so unheimlich, es ist so still, — ich — ich fürchte mich!“

Ein verächtlicher Ausdruck erschien auf Gerdas schönem, bleichem Gesicht.

„So komm mit, aber beeile dich!“

„Nein, — nein, ich sterbe vor Grauen!“

Frau Emilie lief aufgeregt hin und her, Gerda schritt stumm hinaus, ohne die Stiefmutter eines Blickes zu würdigen.

„Die Toten tun doch keinem etwas,“ sagte der Mann und schickte sich an, dem Mädchen zu folgen. Gerda eilte so schnell vorwärts, daß er sie kaum einzuholen vermochte. Sie sah sich auch nicht nach ihm um. Die Meierei war in einer Viertelstunde erreicht. Vor dem Hause stand eine Menge Leute, die das traurige Ereignis herbeigelockt hatte, flüsternd beisammen. Der Tote lag in einem einfachen Zimmer zu ebener Erde, dessen Fenster geöffnet waren. Ein paar Kerzen brannten auf dem Tisch und flackerten im Luftzug hin und her. Ueber das Gesicht des Verstorbenen hatte man ein weißes Tuch gebreitet; das Gemach war leer, niemand hielt Wache bei dem stillen Schläfer, der Doktor hatte sich bereits entfernt.

Gerda stürzte mit einem lauten Aufschrei neben dem Lager nieder, dort verharrte sie unbeweglich und tausend Gedanken durchschwärmten ihren Kopf. Nun war sie ganz allein, ganz verlassen. Ein namenloser Schmerz hatte sich ihrer bemächtigt.

„Vater, mein lieber Vater,“ schrie sie auf, „wie konntest du von mir gehen, du sagtest doch selbst, daß ich dich noch

so nötig habe! Nur noch einmal sieh mich an, nur noch ein einziges Mal!“

Alles blieb still, nur am offenen Fenster zeigten sich ein paar neugierige Gesichter, die das in Schmerz und Weh verfunkenen Mädchen mit mitleidigen Blicken betrachteten.

Mit schlürfenden Schritten kam jetzt eine alte Frau herein: Sie blieb vor Gerda stehen und begann auf dieselbe einzureden: „Trösten Sie sich, Fräuleinchen, Ihrem Vater nun wohl, er hat ausgekämpft, er hat es überstanden. Und denken Sie, so einen schönen, schmerzlosen Tod wie er hatte man meint, er schläft nur.“

Sie hob sachte das Tuch von dem Gesicht des Verstorbenen und betrachtete ihn aufmerksam.

„Sehen Sie nur, wie ruhig und friedlich er aussieht, gar nicht entsetzt.“

Gerda konnte es noch immer nicht fassen, daß ihr Vater tot war. Immer sah sie ihn vor sich, wie er vor ein paar Stunden sich mit leihem Senfzer zum Gehen wandte, nun — nun lag er da, starr und kalt, — die alte Frau hatte wohl recht, der Kampf war nun zu Ende, er durfte ruhig schlafen. Aber sein Kind war nun ganz allein.

Draußen fuhr ein Wagen vor, der den Toten abzubehalten kam. Gerda stammelte einige Worte des Dankes, die die Frau sprach etwas von christlicher Nächstenpflicht oder dergleichen, — dann entfernte sich das Mädchen und schlich hinter dem langsam fahrenden Wagen her.

Fortsetzung folgt.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Reichenbrand vom 8. bis 14. Januar 1910.

Geburten: Dem Handschuhfabrikant Hans Georg Herold 1 Knabe, dem Radspanner Carl Robert Hofmann 1 Knabe; dem Seiler Emil Hugo Reuber 1 Knabe; dem Stricker Kurt Max Haberthorn 1 Knabe.

Aufgebote: Der Strumpfwirker Carl Moritz Fischer mit Minna verw. Steinbach geb. Krahnert, beide wohnhaft in Reichenbrand.

Sterbefälle: Dem Stricker Hermann Otto Barthel 1 Sohn 1 Monat 2 Jahre alt.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Siegmars vom 8. bis 12. Januar 1910.

Geburten: Dem Schlosser Max Hugo Schindler 1 Mädchen; dem Buchhalter Simon Baermann 1 Knabe; dem Friseur Max Viehmann 1 Mädchen; dem Lehrer Carl Friedrich Gärtig 1 Mädchen.

Eheschließungen: Der Zollbeamte Heinrich Hermann Habelmann wohnhaft in Lannenbergthal mit der Hausdame Alma Margarete Müller, wohnhaft in Siegmars.

Sterbefälle: Der Dekonomie-Verwalter Karl Alfred Richter, 21 3/4 Jahre alt.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Rabenstein vom 8. bis 14. Januar 1910.

Geburten: Dem Kaufmann Theodor Georg Paul Gumprecht 1 Sohn, dem Schlosser Ernst Bernhard Müller 1 Sohn; dem Handarbeiter Wilhelm Dowald Bickner 1 Tochter. Hierüber 1 unehelich geborenes Mädchen.

Sterbefälle: 1 Tochter dem Strumpfwirker Richard Bernhard Müller 2 Jahre alt.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Rottluff vom 7. bis 13. Januar 1910.

Geburten: Dem Strumpfwirker Richard Paul Seim 1 Mädchen; dem Schneider Johann Paul Papstok 1 Mädchen; dem Geschäftsführer Paul Richard König 1 Knabe; dem Geschäftsführer Richard Paul Seimann 1 Mädchen; dem Tischler Richard Reinhard Wagner 1 Knabe.

Sterbefälle: Paul Georg Schnitzgerhans, 4 Monate alt.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Reichenbrand.

Am 2. Sonntag p. Epiph. den 16. Januar 1910 vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Parochie Rabenstein.

Am 2. Sonntag p. Epiph. den 16. Januar 1910 vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 8 Uhr ev. Jünglingsverein.

Mittwoch, den 19. Januar abends 8 Uhr ev. Frauenverein.

Freitag, den 21. Januar 1910 vorm. 10 Uhr Wochkommunion.

Cognac

in allen Preislagen,

empfehlen im Einzel-Verkauf

Aktiengesellschaft

Deutsche Cognacbrennerei

vormalig Gruner & Comp.

SIEGMAR.

Schöne große Halb-Stage

für 1. April 1910 zu vermieten. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Herrschaftlich eingerichtete

Wohnung

mit Zubehör und Garten, Innen-Klosett, Wasserleitung, Bad, elektrische Beleuchtung 2 Balkons, (Sonnenseite), per 1. April oder früher zu vermieten. Miete 600 Mark. Näheres Villa

Theodor Müller, Reichenbrand.

Manjarden-Wohnung

(Stube mit Alkoven), an ruhige Leute zu vermieten

Siegmars, Limbacherstr. 20, 1. Et.

Wohnung,

bestehend aus großer Meist. Stube nebst kleiner Stube mit Alkoven für 130 Mk. per 1. April zu vermieten.

E. Gökertitz, Reichenbrand.

Wohnung,

direkt der Pelzmühle gegenüber, bestehend aus einer Erkerstube, Schlafstube, Küche, Vorraum und 2 Kammern an ruhige Leute oder an einzelne Dame zu vermieten. Elektrische Lichtleitung vorhanden.

Schöne Halbetage

mit sämtlichem Zubehör und elektr. Licht. Preis 240 Mk., per 1. April zu vermieten. Offerten unter R. 3. 10 in die Expedition dieses Blattes erbeten.

Größere Halbetage

in Reichenbrand 1. April bezugsbar. Näheres Reichenbrand, Weststr. 20.

Süßliche Wohnungen

170 und 180 Mark, sowie 1 Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Vorraum u. für 300 Mark, letztere für Geschäftsmann passend, zu vermieten.

Rabenstein, Neubau Spindler.

Wohnung

mit Alkoven, 2 Kammern per 1. April zu vermieten. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

1 Stube zu vermieten

bei Blauhut, Rabenstein, Kirchstr.

Logisherr

zum Mitbewohnen evtl. möbl. Zimmer gesucht

Siegmars, Carolinstr. 8, 1. Trepp.

Anständiges Mädchen

kann Logis erhalten

Siegmars, Hofstr. 33, part. Trepp.

Logisleute werden angenommen

Siegmars, Amalienstr. 1, part. Trepp.

Reichenbrand

Eine schön gelegene Wohnung, bestehend aus 1 Wohnzimmer, Schlafzimmer und Küche in ruhigem Hause per 1. April oder eher zu mieten gesucht.

Offerten unter R. W. 400 an die Exped. d. Bl. erbeten.

In Siegmars wird ein

Laden,

möglichst mit Keller oder Niederlagerräumen zu mieten gesucht. Offerten mit Angabe unter L. A. 39 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Guter Privat-Mittagstisch

Zu erfahren Bahners Buchhandlung Siegmars.

Verfetten Rundstuhlarbeiter

sucht Max Hessmann Reichenbrand.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und aufrichtigen Teilnahme beim Heimgehe unserer lieben Mutter, unvergesslichen Tochter, Schwester, Schwägerin und Schwiegertochter, Frau

Anna Marie verw. Gruner

geb. Gessner

sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Grüna, den 12. Januar 1910.

Gust. Gessner und Frau als Eltern

nebst übrigen Hinterbliebenen.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, die uns beim Begräbnis unserer lieben

Anna

dargebracht worden sind, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Richard Müller und Frau.

Gottlob Müller als Großvater.

Rabenstein, am 19. Januar 1910.

Erker- und Siebelwohnung

im ganzen oder geteilt ab 1. April zu vermieten Reichenbrand, Rabenst. Str. 12.

Stube

für alleinstehende Frau zu vermieten Siegmars, Limbacherstr. 20, 1. Et.